

# Bücheranzeigen = Comptes-rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **28 (1927-1928)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

**Edgar Piguet:** *L'évolution de la Pastourelle du XII<sup>e</sup> siècle à nos jours.* Publications de la Société suisse des Traditions populaires N<sup>o</sup> XIX; frs. 8.—. Bâle 1927. 207 pages.

Voici un ouvrage critique sur la chanson populaire qui intéressera vivement les spécialistes de cette branche du folklore. Ce travail a été présenté par son auteur comme thèse de doctorat à la Faculté des Lettres de l'Université de Berne qui l'a agréé.

Nous en donnerons ici un résumé succinct.

Dans un premier chapitre, M. *Piguet* définit la Pastourelle et examine ce genre littéraire chez les Troubadours et les Trouvères du Moyen-Age. Résumant ensuite les études critiques sur l'origine du thème, il expose son but: étudier l'évolution de la Pastourelle et plus spécialement son passage de la littérature au folklore. Un second chapitre est consacré à la filiation et à l'analyse des thèmes qui sont fort judicieusement classés et pour lesquels diverses variantes sont indiquées.

Le troisième et dernier chapitre étudie la Pastourelle à travers les siècles. Au début elle est un poème lyrique d'inspiration légère, destiné au divertissement de la société courtoise. Le thème passe ensuite dans les Motets du XIII<sup>e</sup> siècle, dans les chansons à danser, farces et vaudevilles des siècles suivants pour aboutir aux recueils de colportage, aux chansonniers manuscrits de nos paysans et à la tradition orale contemporaine.

L'auteur résume son étude en affirmant: 1<sup>o</sup> que la Pastourelle populaire est une survivance de la Pastourelle classique du Moyen-Age; 2<sup>o</sup> que la tradition n'ajoute aucun élément nouveau au thème classique et ne permet par conséquent pas de supposer l'existence d'un thème populaire, indépendant de la Pastourelle littéraire.

M. *Piguet* a consulté un grand nombre d'ouvrages et de manuscrits dont il donne une liste complète à la fin de son mémoire.

Grâce aux nombreuses citations en divers dialectes qui émaillent le texte, le philologue trouvera comme le folkloriste, intérêt et profit à la lecture de ces pages écrites dans une langue claire et partant facilement compréhensible.

Notre Société a été heureuse de mettre à la disposition de M. *Piguet* les riches matériaux de notre ancien collaborateur, M. *A. Rossat* dont l'oeuvre patiente profitera encore — nous en sommes certain — à d'autres études de ce genre.

En suite d'un arrangement conclu avec M. *Piguet*, son beau mémoire paraît dans la série des « Publications » de notre Société. En félicitant cordialement l'auteur de son intéressant et consciencieux travail, nous formons le voeu que celui-ci rencontre auprès des spécialistes, comme aussi auprès des amateurs de folklore, tout le succès qu'il mérite.

J. R.

**Hanns Bächtold-Stäubli,** Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, herausgegeben unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen. Band I. Lieferung 1. (Aal—Ackerbau). Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co., 1927. LXXI S., 160 Sp.

Wer von irgend einer Wissenschaft her kommend die Hilfe der Volkskunde in Anspruch nimmt und sich über ein Gebiet des Aberglaubens orientieren will, muss mühsam das Material zusammensuchen aus landschaftlichen Monographien, die oft kaum aufzutreiben sind, und aus den verschiedenen volkskundlichen Zeitschriften. Und dann ist er erst nicht sicher, ob ihm nicht irgend eine wertvolle Quelle entgangen ist. Grimms Deutsche Mythologie bringt noch nicht viel. Wuttkes Deutscher Volksaberglaube war bisher das beste. Aber das Buch füllte die Lücke nur ungenügend aus, weil es bei seinem knappen Umfang lange nicht alle Literatur berücksichtigen und nur selten die geographische Verbreitung oder die Herkunft eines Aberglaubens angeben konnte, ganz abgesehen davon, dass es sich eigentlich auf das 19. Jh. beschränkte. So ist das Lexikon, das zu erscheinen begonnen hat, wirklich notwendig, und wird nicht nur vom Volkskundler dankbar begrüsst werden.

Nicht wie bei Wuttke, der grössere Gebiete im Zusammenhang behandelt, ist hier der gesamte deutsche Aberglaube (das Gebiet ist so weit als möglich gefasst) in etwa 2500 Stichwörter in alphabetischer Reihenfolge aufgeteilt. Das ganze Werk soll etwa 160 Bogen umfassen, jeden Monat werden 1 bis 2 Lieferungen zu 5 Bogen ausgegeben, so dass das Ganze in etwa 3 Jahren abgeschlossen vorliegen wird.

In langjähriger Vorarbeit ist von den Herausgebern das Material, so viel nur erreichbar war, gesammelt und verzettelt worden, und sie samt etwa 80 Mitarbeitern haben es bearbeitet. Der erste Zweck des Wörterbuchs ist die Kompilation. Doch ist man nicht dabei stehen geblieben. Da die Redaktion den Mitarbeitern so weit als möglich freie Hand liess, so konnten diese, je nach der behandelten Materie, historisch die Entstehung und Entwicklung eines Aberglaubens darstellen, indem sie mittelalterliche und ältere Quellen heranzogen, oder unter Umständen der Frage nach Entlehnung aus der Antike nachgehen. Andere, die allgemeine Artikel behandeln, werden mit Hilfe ethnographischer Parallelen die geistigen Formen und Wandlungen des Aberglaubens beschreiben. Bei dieser Verteilung des Materials wird es hie und da vorkommen, dass 2 Mitarbeiter von verschiedenen Seiten her denselben Glauben oder Ritus behandeln und vielleicht auch verschiedene Erklärungsversuche aufstellen werden. Doch wird man darin keinen Nachteil, eher das Gegenteil, erblicken, besonders da am Schluss ein ausführliches Register es erleichtern soll, alle über das Lexikon zerstreuten Stellen, die einen Glauben oder Brauch betreffen, zusammen zu finden. Es wird also dadurch ermöglicht werden z. B. alles, was mit der Handlung des Umwerfens, Umstürzens verbunden ist, nicht nur unter diesem besondern Artikel, sondern auch in allen Bräuchen, zu deren Bestandteilen die Handlung gehört, nachzukontrollieren.

Ein Wort zum Titel: Die Herausgeber haben nach gründlicher Erwägung Aberglauben und nicht Volksglauben gewählt. Wir denken, es werden die meisten nicht Anstoss daran nehmen, dass der alte Terminus, der doch seinen festgeprägten Sinn hat, dem neueren vorgezogen wurde. Wenn jener auch vielleicht einzelnen Artikeln gegenüber etwas eng scheint, so leidet dieser an zu weitem Umfang und würde die Abgrenzung gegen den Glauben nicht erleichtert haben. Jeder aufmerksame Leser wird auch wohl unterscheiden können, was bei einzelnen Artikeln (Apokalypse, Abendmahl u. ä.) notwendige Einleitung und Erklärung der Grundlagen, und was damit verbundener Aberglaube ist.

Von einzelnen Artikeln der ersten Lieferung seien einige der grösseren herausgehoben. Rühle behandelt das Abendmahl, indem er nach einer knappen historischen Übersicht, die Rolle des Abendmahls als heiliger Handlung im Zauber, die Bedeutung von Wein und Brot als Heil- und Zaubermittel, den Aberglauben, der sich an den Genuss des Abendmahls angeheftet hat, und schliesslich die Abendmahlsprobe als Gottesurteil betrachtet. Von Hoffmann-Krayer stammt der wichtige Artikel Aberglaube, worin der Begriff sorgfältig nach Inhalt und Umfang erörtert und definiert wird. Er gibt eine Einteilung des Aberglaubens, erklärt dessen Momente und Zwecke, Ursprung und Geschichte (mit der treffenden Unterscheidung von primärem und sekundärem Aberglauben) und stellt zum Schluss die Hauptquellen des deutschen Aberglaubens zusammen.

K. Beth unterscheidet in seinem Artikel Abwehrzauber 4 Hauptgattungen, je nach dem Objekt (Mensch, Toter, Dämon, böse Kraft), das die Handlung treffen will. Eine Trennung nach der Art der Riten ist nicht möglich, da bei verschiedenen Objekten oft dieselben angewandt werden. Der Abwehr von Dämonen z. B. dienen auch Versöhnungsriten, die scheinbar den Charakter eines Opfers tragen; Fruchtbarkeitsriten wurden zu apotropäischen umgedeutet. Aus der Abwehr durch schreckende Gesichter lässt er durch Umdeutung Schutzgeister (z. B. die modernen Mascottes) entstehen. Dämonenvertreibend kann wirken: das Wort, starker Geruch, das Produkt einer neuen Kultur, wie der Stahl, weil der Dämon rückständig ist; er ist auch dumm (Teufel!) und kann überlistet werden.

Von den übrigen Artikeln seien nur noch aufgezählt: Abracadabra (Jacoby), einzelne Riten wie: abbacken (Stempler), abbeissen, abbinden, abklopfen, abstreifen, abwischen (Bächtold), abschneiden (Eckstein), um eine Idee von dem reichen Inhalt dieser ersten Lieferung zu geben; sie enthält dazu noch ein etwa 60 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis. Kurz, es verspricht ein Werk zu werden, worin man auf jede mit dem Aberglauben zusammenhängende Frage nicht nur Material sondern auch Erklärungen oder wenigstens Deutungsversuche finden wird.

P. Geiger.

**E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für die Jahre 1921 und 1922.** Im Auftrage des Verbandes Deutscher Vereine f. Volkskunde herausg. Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter & Co., 1927. XXVII, 414 S. 8°.

Der vorliegende Doppelband bringt auf etwa 320 Seiten ein ausserordentlich reiches Material aus ganz Europa, während der Herausgeber allzubescheiden in der Vorrede mehr auf die Lücken aufmerksam macht. Zahlreiche Mitarbeiter sind gewonnen worden, die, wie es bei einem solchen Werke notwendig ist, dafür sorgen, dass womöglich nichts übersehen und vergessen wird; durch ihre Hilfe soll auch ermöglicht werden, in den nächsten Jahren durch Herausgabe von Doppelbänden rascher vorwärts zu kommen. Die Einteilung des Stoffes ist im grossen und ganzen dieselbe geblieben; als neu ist mir aufgefallen ein besonderer Abschnitt über Volksmeteorologie. Die Benützung erleichtert ein gutes Verfasser- und Sachregister. Fehler sind mir keine aufgestossen, ausser dass der Unterzeichnete die Verantwortung für N° 3109 ablehnt.

P. Geiger.

**Tessiner Märchen.** Gesammelt und übertragen von Dr. Walter Keller. Frauenfeld u. Leipzig, Huber & Co., 1927. In Leinen Fr. 7.50; Mk. 6.—.

Diese ansprechende Märchensammlung ist teilweise von dem Herausgeber unmittelbar aus der frischen Quelle des Volkes geschöpft, teilweise aus handschriftlichen Aufzeichnungen kopiert worden; ist also nicht etwa aus einer italienischen Veröffentlichung übersetzt; und so gewinnen wir denn fast überall, trotz der erzählerischen Stilverschiedenheiten, den Eindruck echten, un-literarischen Volkstums. Dürfen wir hoffen, dass nach der deutschen Ausgabe auch eine tessinisch-mundartliche in Aussicht steht? Manche auch sonst verbreitete Märchen, wie das Aschenbrödel, das tapfere Schneiderlin u. a. hat der Herausgeber laut Nachwort (S. 250) weggelassen. Glücklicherweise aber hat er doch, vielleicht unbewusst, viele gute Bekannte aufgenommen. So erkennen wir, nur beispielsweise, in der „Wunderbaren Barke“ (S. 7) das „Schiff zu Land und Meer“ (R. Köhler, Kl. Schr. 1, 191 ff.), in den „Drei Hühnchen“ (S. 19) den „Wolf und die Geisslein“ (Grimm Nr. 5), in der „schönen Infinita“ (S. 24) den „liebsten Roland“ und die „Künigeskinner“ (Gr. Nr. 56. 113), in der „Nichtstuerin“ (S. 49) das „Rumpelstilzchen“ (Gr. Nr. 55), in der Geschichte des Dreizehnten (S. 75) den „listigen Knecht“ (Köhler 1, 305), in dem „Klugen Diener“ (S. 90) den „Kaiser und Abt“, in der „Feder des Vogels Greif“ (S. 93) das Motiv des „singenden Knochen“ (Gr. Nr. 28), in „Johannes ohne Furcht“ (S. 102) das „Fürchten lassen“ (Gr. Nr. 4), in dem „Riesen mit der Eisenstange“ (S. 122) den „starken Hans“ (Gr. Nr. 166), in dem „ungeratenen Sohn“ (S. 129) das „Tischlein deck dich“ (Gr. Nr. 36), u. a. m. Auch das Motiv von der ausgeschnittenen Drachenzunge (S. 148 ff.; vgl. Köhler 1, 304. 399. 430; Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 6, 75) und der Jungfrau im Federkleid (S. 229 ff., Köhler 1, 444) ist vertreten. Das Märchen „Wie ein Fischer sein Kind verkaufte“ gehört in die Nrn. 1170—99 des Antti Aarne'schen Verzeichnisses, bietet aber eine neue Variante. Ebenso hat Berührungen mit Aarne Nr. 591 der „verzauberte Krug“ (S. 243). „Hans und der hinkende Teufel“ (S. 80) und „Sankt Peter und der Mohr“ gehören stofflich zusammen. Schön und eigenartig ist die Geschichte vom „Adlermädchen“ (S. 219) und merkwürdig muten an die Namen indischer Städte (S. 196 ff.). Wenn der Sammler in seinem Nachwort sagt, gedrucktes Märchenmaterial sei ihm ausser den 1911 erschienenen „Tradizioni“ von V. Pellandini nicht bekannt, so hat er die zuerst im „Schw. Archiv f. Volkskunde“ Bd. II u. IV veröffentlichten Märchen übersehen. E. Hoffmann-Krayer.

**Basile Luyet.** *Dictons de Savièse*, contribution à l'étude des langues et du folklore de la Suisse romande. 1 vol. 51 p., chez l'auteur, à Petit-Lancy, Genève.

Notre collaborateur, M. l'Abbé *Basile Luyet* présente dans un intéressant recueil dont la couverture s'orne d'un beau dessin d'*E. Vallet*, une collection de plus de 600 *Dictons de Savièse*. Tous ces dictons ou proverbes sont classés suivant un ordre logique. 1. calendrier, pronostics, travaux et jours; 2. Travail, métiers et professions. 3. La vie. 4. Les animaux, les plantes, les éléments. 5. L'ordre des choses. 6. Les vertus et les vices. 7. Expressions diverses. L'auteur les a cités en patois et en a donné la transcription littérale de sorte que philologues et folkloristes y trouveront également intérêt et plaisir. Nous félicitons cordialement M. *Luyet* de son savant et patient travail et recommandons à tous ceux qu' intéressent la mentalité fruste et le bon sens de nos populations montagnardes cette lecture facile et savoureuse. J. R.